

Interprofessionelle Kommunikation auf dem Weg in die Digitalisierung

Linguistisch-empirische Längsschnittstudie zur Einführung einer digitalen Patientendokumentation in einer stationären Wohn-, Pflege- und Therapieeinrichtung

Wie verändert sich interprofessionelle Kommunikation durch Digitalisierung? Wie beeinflussen kommunikative Anforderungen die Auswahl und Nutzung neuer Dokumentationssysteme? Wie und wodurch verändert sich der kommunikative Haushalt in einer sozial-medizinischen Einrichtung mit der Digitalisierung?

Ausgangslage: Es gibt wenige empirische Studien zu digitalen Dokumentationssystemen und deren Wechselwirkungen mit interprofessioneller Kommunikation. Eine Längsschnittstudie, die die interprofessionelle Kommunikation vor, während und nach der Einführung einer digitalen Dokumentation in einer spezifischen Einrichtung untersucht, liegt bisher nicht vor.

Eine elektronische Dokumentation geht mit weitreichenden Veränderungen einher wie Rollen- und Zuständigkeitsverschiebungen, veränderte Zugriffsweisen auf Informationen, z.B. auf Fälle von Kollegen oder Dokumentation von anderen Professionen (Vikkelsø 2005)

Digitale Dokumentationssysteme können nur sinnvoll in ihrer (kommunikativen) Umgebung untersucht werden, weil die Nutzung von elektronischen Patientenakten vielfältig mit anderen mündlichen und handschriftlichen Aktivitäten verwoben ist (Varpio 2006: 63, 121-22)

Studien, die interprofessionelle Kommunikation in bereits implementierter digitaler Umgebung untersucht haben, zeigen, dass die Einführung einer Software wesentlich weitreichender ist als eine bloße technische Veränderung.

"I argue that the EMR [= Electronic Medical Record, I.P.] is more than just a tool that simply enables/constrains the medical practice. Rather, it is an active actor that has come to play an increasingly central role in the delivery and organization of care, and it is gradually transforming the medical profession" (Boulus 2010: iii)

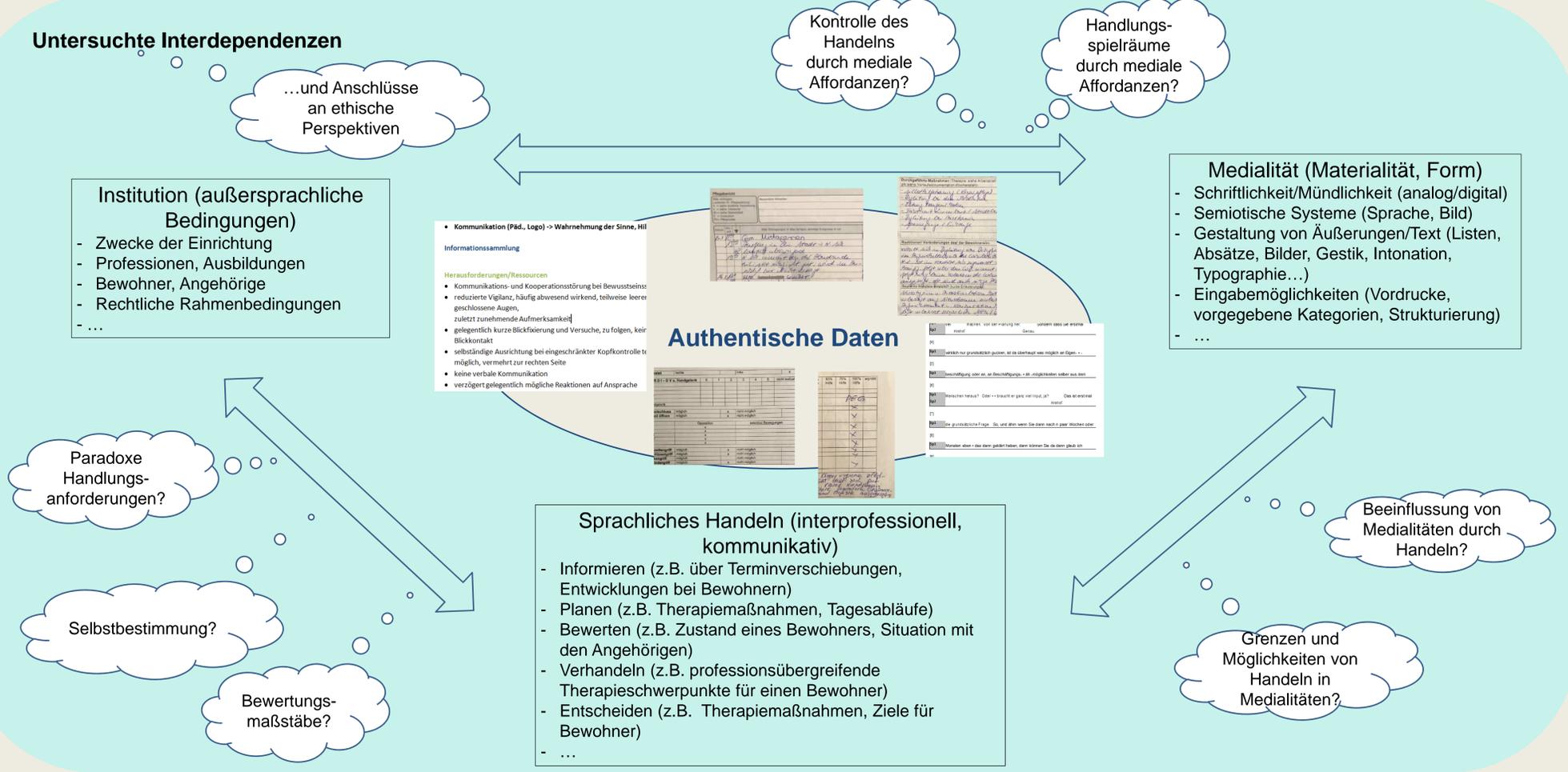
Einen wichtigen Einfluss auf die Nutzung digitaler Dienste hat vor allem, wie gut und umfassend ein digitales Dokumentationssystem in der Einführungsphase begleitet wird. Die Übergangszeit und Vorbereitung der Softwareeinführung ist also besonders relevant (Boulus 2004, 2010; Boulus/Bjorn 2010).

Ziel der Untersuchung ist, die kommunikativen und medialen Wandelprozesse in ihren gegenseitigen Interdependenzen zu begleiten und in authentischen Arbeitszusammenhängen am Beispiel einer konkreten Einrichtung zu untersuchen.

Projektlaufzeit: 2018-2021

Authentische Daten: Befunde, Evaluationen, Dokumentation, Pflegeübergaben, Teambesprechungen, Tagesbegleitungen einzelner Professionen, Akquisegespräche mit Softwareherstellern, Schulungen für die neue Dokumentation, Interviews mit dem Mitarbeitenden Daten erhoben als: Audiogesprächsaufnahmen, Scans schriftlicher Dokumente, Bildschirmdokumentation in einer konkreten stationären Wohn-, Pflege- und Therapieeinrichtung vor, während und nach der Einführung der digitalen Dokumentation Erhebungszeitraum 2018-2020

Untersuchte Interdependenzen



Methode: linguistisch-ethnografisches Vorgehen im Längsschnitt (vgl. Snell et al. 2015; Rampton et al. 2015);

Methodenkombination aus textlinguistischen, gesprächslinguistischen und medienlinguistischen Zugängen (Ehlich 1984; Ehlich/Rehbein 1986; Spinuzzi/Zachry 2000; Berkenkotter 2001; Fehrmann/Linz 2009; Luginbühl 2015; Jäger 2015; Deppermann et al. 2016; Hausendorf et al 2017; Schneider 2017).

Literatur:
 Berkenkotter, Carol (2001): Genre systems at work: DSM-IV and rhetorical recontextualization in psychotherapy paperwork. *Written Communication* 18: 326-347.
 Boulus, Nina (2010): A Journey Into The Hidden Lives of Electronic Medical Records (EMRs): Action Research In The Making. Simon Fraser University: Dissertation.
 Boulus, Nina/Bjorn, Pernille (2010): „A cross-case analysis of technology-in-use practices: EPR-adaptation in Canada and Norway“. *International journal of medical informatics* 79: 97-108.
 Deppermann, Arnulf/Felke, Helmut/Link, Angelika (Hrsg.): *Sprachliche und kommunikative Praktiken*. Berlin: de Gruyter: 1-23.
 Ehlich, Konrad (1984): „Sprechhandlungsanalyse“. In: Haft, Henning/Kordes, Hagen (Hrsg.): *Enzyklopädie Erziehungs- und Bildungswissenschaft. Methoden der Erziehungs- und Bildungsforschung*. Stuttgart: Klett-Cotta: 526-538.
 Ehlich, Konrad/Rehbein, Jochen (1986): *Muster und Institution. Untersuchungen zur schulischen Kommunikation*. Tübingen: Narr.
 Fehrmann, Gisele/Linz, Erika (2009): „Eine Medientheorie ohne Medien? Zur Unterscheidung von konzeptioneller und medialer Mündlichkeit und Schriftlichkeit“. In: Birk, Elisabeth/Schneider, Jan Georg (Hrsg.): *Philosophie der Schrift*. Tübingen: Niemeyer: 123-143.
 Jäger, Ludwig (2015): „Medialität“. In: Felder, Ekkehard/Gardt, Andreas (Hrsg.): *Handbuch Sprache und Wissen*. Berlin: de Gruyter: 106-122.
 Luginbühl, Martin (2015): „Media Linguistics: On Mediality and Culturalität“. *10plus1. Living Linguistics* 1: 9-26.
 Schneider, Jan Georg (2017): „Medien als Verfahren der Zeichenprozessierung: Grundsätzliche Überlegungen zum Medienbegriff und ihre Relevanz für die Gesprächsforschung“. *Gesprächsforschung Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 18: 34-55.
 Snell, Julia/Shaw, Sara/Copland, Fiona (Hrsg.) (2015): *Linguistic Ethnography. Interdisciplinary Explorations*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
 Spinuzzi, Clay/Zachry, Mark (2000): „Genre Ecologies: An Open-System Approach to Understanding and Constructing Documentation“. *ACM Journal of Computer Documentation* 3/24: 169-181.
 Varpio, Lara (2006): *Mapping the Centres of Healthcare Information Work. An Interdisciplinary Study of the Interactions Between Oral, Paper, and Electronic Forms of Communication*. University of Waterloo: Dissertation.
 Vikkelsø, Signe (2005): „Subtle Redistribution of Work, Attention and Risks: Electronic Patient Records and Organisational Consequences“. *Scandinavian Journal of Information Systems* 1/17: 3-30.